

Predigtreihe in der Fastenzeit 2020: Die Zehn Gebote: Die Zehn Worte

3. Fastensonntag: Das vierte Wort (Ex 20,12)

„Ehre deinen Vater und deine Mutter,
damit du lange lebst in dem Land,
das der HERR, dein Gott, dir gibt!“

Auch wenn keine Gottesdienste gefeiert werden (dürfen), mache ich mit der Predigtreihe weiter. Besondere Zeiten brauchen auch besonderes Verhalten.

Zu dieser Situation will ich Sie auf diesem Weg teilnehmen lassen, was in mir vorgeht.

Die Maßnahmen zur Verhinderung des exponentiellen Anstiegs von Corona-Viren-Befall verstehe ich und will ich auch unterstützen. Mir ist klar: je mehr Menschen beieinander sind, umso höher ist die Infektionsgefahr.

Dieser Zustand der Pandemie kann aber auch zu einer Herausforderung des existentiellen Glaubens werden. Vertrauen wir auf Gott – darauf, dass alles gut ist und alles unter Seiner Vorsehung steht? Kann dieser Glaube so stark sein, dass Menschen keine Angst haben brauchen vor Krankheit?

Gott ist bei uns in jedem Moment. Seine Wunder sollen auch heute leuchten – durch alle, die an IHN glauben. Oder ist Gott schon so weit weg, dass ein „wunder“bares Eingreifen in unseren Gedanken und unserem Bewusstsein keinen Platz haben?

Das führt mich zum vierten Wort des Dekaloges: „Ehre deinen Vater und deine Mutter!“

Es gab Zeiten – nicht so lange her – da verwendeten Eltern zur Erziehung ihrer Kinder dieses Wort und die damit verbundene Autorität Gottes und : noch schlimmer: sie malten aus, was passiert, wenn die Kinder Gott nicht gehorchen. Das Ziel dieser Erziehung war schlicht und einfach: Kinder sollten immer und unter allen Umständen auf Ihre Eltern hören und ihnen gehorchen. Die Angst vor Gott wurde zur Methode, um dieses Ziel zu erreichen.

Auch auf das vierte Wort werfe ich ein neues Licht.

Für uns ganz ungewohnt ist die Tatsache, dass „unser“ viertes Gebot im Hebräischen als fünftes Gebot gezählt wird und noch auf der ersten Steinplatte steht. Die Worte auf der ersten Steinplatte wollen die Haltung der Menschen gegenüber Gott festlegen.

Dieses „Gebot“ steht also noch nicht auf der zweiten Tafel, auf der die Haltung des Menschen gegenüber der Welt – also auch den anderen Menschen festgelegt wird.

Wir können das „Ehre Vater und Mutter“ tatsächlich als ein Prinzip ansehen, das mit der Haltung des Menschen Gott gegenüber zu tun hat.

Es richtet die Aufmerksamkeit des Einzelnen auf seinen Ursprung.

Vater und Mutter sind der gemeinsame Ursprung eines jeden Menschen.

Das in diesem Verständnis fünfte Wort will den Menschen überzeugen, dass die Vergangenheit nicht geringer ist als das „Heute“.

Das „Heute“ wird gern als Maßstab genommen, um Werte, Handlungen, Einstellungen zu beurteilen, ob sie dem Ehrgeiz des Menschen dienen, diese Welt und vor allem sich selbst vorwärts zu bringen und im immer umfassender werdenden Fortschritt die letzte Erfüllung des Lebens zu sehen.

Das Wort von den Eltern spricht von der Ehrerbietung für das Alte, für das Frühere. Denn in diese Richtung geht auch die Ehrerbietung Gottes.

Die Alleingültigkeit des Evolutionsprinzips im Denken der meisten Menschen und im gesamten Zeitgeist und die Dogmatisierung dieser Lehre kennt nur eine Richtung: die nach vorn, die Richtung zu immer Mehr. Das Evolutionsprinzip erlaubt es dem Menschen genau nachzuvollziehen, woher etwas kommt und wohin etwas geht – und zwar ausschließlich nach der Regel von Ursache und Wirkung.

Damit stelle ich nicht die Erkenntnisse der Evolutionstheorie in Frage. Nur gebe ich zu Bedenken, dass sie Produkt menschlicher Erkenntnis ist, in der Göttliches oder gar der personale Gott keinen Platz haben.

Das Wort von der Ehre der Eltern will genau in die andere Richtung führen:

Es erinnert daran, dass „die Alten“ Gott noch näher standen: zu biblischer Zeit sowieso. Da wurde auf Gott gehört, Seine Wunder wurden deutlich und wahrgenommen und es geschahen Dinge, bei denen wir heute nicht einmal verstehen, was sie bedeuten. Die ganze Bibel erzählt von Menschen, die Gott sehr nahe standen.

Der Weg der Entwicklung war in dieser Phase längst nicht so weit wie heute.

Die geistes- und naturwissenschaftlichen, die technischen und ethischen Entwicklungen in der Menschheit haben sich in den letzten 3000 Jahren zwischen das Individuum und Gott gestellt.

Jetzt steht der Mensch Gott gegenüber fremd da.

Die Gefahr, dass heute die Expansion, der Fortschritt und der Individualismus vergötzt werden, ist sehr groß.

Das Gebot „Ehre Vater und Mutter“ will uns also an unseren Ursprung erinnern, der im letzten Gott selber ist. Und es will uns vor dem Erliegen dieser eben geschilderten Gefahr bewahren

Im fünften Buch Mose heißt es im 32. Kapitel:

„Ist Gott nicht dein Vater, dein Schöpfer?

Hat er dich nicht geformt und hingestellt?

Denk an die Jahre der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte.

Frag deinen Vater, er wird es dir erzählen,

frag die Alten, sie werden es dir sagen.“ (Dtn 32,6f)

Und hier wieder Fragen für die neue Woche:

+ Wer beeinflusste mein Gottesbild?

+ Getraue ich mich, darüber nachzudenken, wer mein ganzes Leben prägte?

+ Gibt es Menschen oder Situationen, die ich aus meinem Leben streichen möchte, weil ich durch sie etwas erfahren habe, was in meiner Biographie schmerzt?

Pfarrer Stefan Föger